

Wochenlohn 65 Pf., monatlich 3,50 M.
im voraus zahlbar. Postbezug 4,25 M.
einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und
72 Pf. Postbeleggebühren. Auslands-
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäg-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Überhausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“ illustrierte Beilagen „Toll
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Schall“, „Bild in die
Wägenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kampfbildung
des Völkers, die die Arbeiter-
bewegung in die Irre führt, ist
einmalig in der Geschichte der
Menschheit. Die Arbeiterbewegung
ist die einzige Bewegung, die
sich nicht durch die Gewalt der
Waffen, sondern durch die
Gewalt der Wahrheit durchsetzen
kann. Die Arbeiterbewegung ist
die einzige Bewegung, die sich
nicht durch die Gewalt der
Waffen, sondern durch die
Gewalt der Wahrheit durchsetzen
kann.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Verlagskonto: Berlin 27 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Wollfr. 65 Diskonto-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 2

Neue Kämpfe in Neuföln.

Ruhe am Wedding. — Bisher 22 Tote.

Die Kämpfe in Neuföln sind in der letzten Nacht weitergegangen. Im Laufe des gestrigen Tages bis gegen Mitternacht sind wieder zehn Todesopfer gefallen, so daß die Zahl der Toten bisher 22 beträgt.

Am Wedding ist Ruhe eingetreten. Die kommunistischen Versammlungen, die gestern abend stattfanden, waren durchweg schwach besucht und verliefen ruhig. In Zwischenfällen ist es nach dem Ende der Versammlungen nicht gekommen.

Wieder Barrikadenbau!

22.30 Uhr.

In Neuföln kam es in dem besonderen Maßnahmen unterstellten Bezirk zwischen 21 und 22 Uhr wieder zu Zusammenrottungen und auch zu Schießereien.

Die Polizei hat die Häuser, aus denen in der letzten Nacht geschossen worden ist, besetzt und auf den Dächern, so insbesondere an der Ecke der Prinz-Handberg- und Hermannstraße, große bewegliche Scheinwerfer angebracht, mit denen die benachbarten Dächer und die oberen Stockwerke der Häuser in der Nähe abgeleuchtet werden. Dieses Mittel erwies sich als ausgezeichnet; denn sobald die Reflektoren aufstapelten, hörte die Schießerei in der Nähe auf.

Zu einer größeren Zusammenrottung kam es an der Ecke der Hermann- und Jägerstraße und Hermann- und Wobbinstraße, wo sich zwei große Kinos befinden. Als die Menge, die hauptsächlich aus halbwüchsigen Burschen bestand, trotz wiederholter Aufforderung sich nicht zerstreute, wurden einige Salven abgegeben.

Die Anordnung des Polizeipräsidenten, die Fenster geschlossen zu halten und das Licht in den Zimmern nach den Straßen des Sperrbezirks zu löschen, ist fast restlos befolgt worden. In der Falkstraße wurden wieder Straßensperren errichtet, deren Beseitigung von der Polizei alsbald in Angriff genommen wurde.

Im Sperrbezirk am Wedding ist es auch in den späteren Abendstunden ruhig geblieben.

Reitwagen können nicht vordringen.

Unser Sonderberichterstatter meldet gegen Mitternacht: Die Absperrungen am Hermannplatz wurden noch kurz vor 22 Uhr erheblich verstärkt. Etwa 40 Berittene regelten die Eingänge zu den Seitenstraßen vollständig ab. Der Untergrundbahnhof wurde zeitweise gesperrt, der Untergrundbahnverkehr nach der Hermannstraße vollständig. Die Versammlung des KfV in Altem Hiesfeld war kurz vor 22 Uhr beendet. Die Versammlungsbefucher wurden von der Polizei ohne Zwischenfälle zerstreut. In die Hermannstraße und Wismannstraße wurde niemand hineingelassen. Starke Polizeikordons regelten das Gebiet um die Prinz-Handberg-Straße und Jethenstraße ab. In dem ganzen Bezirk sind alle Restaurants und Cafés geschlossen, auch die Kinos durften ihre zweite Veranstaltung nicht durchführen. Die Straßensperren wurden nach 21 Uhr auf die Gefahr einer Begehung dieser Straßen aufmerksam gemacht. Nach 23 Uhr nachts wurde überhaupt niemand mehr durchgelassen.

In eigentlichen Kampfbereich Jethen-, Prinz-Handberg- und Falkstraße waren die Straßenlaternen noch nicht repariert, so daß die Straßen völlig dunkel waren. Die Polizei wurde aus dieser Gefahrenzone herausgenommen, da gegen 9 Uhr vereinzelt aus den Häusern Schüsse auf die Polizeibeamten abgegeben wurden. Ein Panzerwagen, der als Verstärkung angefordert worden war, durchfuhr die Straßen. An der Heersuch-, Ecke Hermannstraße, hatte die Polizei auf den Dächern Scheinwerfer postiert, die von dort aus die angrenzenden Straßen und Dächer erleuchteten.

In der Falkstraße wurden wieder im Schutze der Dunkelheit einige Bäume gefällt und über die Straße geworfen, so daß auch der Panzerwagen nicht mehr in das Gebiet vordringen konnte. An einer Reihe Straßenecken waren wieder einige Aufrührer an der Arbeit, Barrikaden zu errichten. Auch diese konnten von der Polizei nicht weggeräumt werden, da in der Dunkelheit die Befehle der Panzerautor den Wagen nicht verlassen konnte.

Gegen 11 Uhr wurde in der Nähe des Tempelhofer Feldes auf eine Schupostreife geschossen. Die Polizei schickte das Panzerauto in diese Gegend und forderte für die Hermannstraße einen zweiten Wagen an. Die beiden Panzerautos fuhren dann in kurzen

Zeitabständen durch die menschenleeren Straßen und überall, wo verdächtige Gestalten bemerkt wurden, gab die Polizei Warnungsschüsse ab.

Kurz vor 23.30 Uhr durchfuhr die Autos wieder die dunklen Straßen und gaben eine Reihe Salven ab. Die Arbeiterkamarillen sind zurückgezogen worden, weil auch für sie das Betreten des Gefahrengebietes nicht mehr gestattet wird. Auch die Rettungswagen der Stadt Berlin können nicht in das Gebiet vordringen, so daß auch jede Uebersicht fehlt, wieviel Opfer dieser Straßenkampf gekostet hat.

Die Moskauer Maifeier.

Beschwerde der Reichsregierung.

Bei der Moskauer Militär-Maifeier hat der Kriegskommissar Boroschilow in seiner Rede scharfe Ausfälle gegen das „so genannte demokratische Deutschland“ und hohe deutsche Beamte gerichtet. Reichsminister und die Reichsflagge wurden durch karnevalistische Gruppen im Festzug verspottet. Der deutsche Botschafter in Moskau wird deshalb im Auftrag der Reichsregierung bei der Sowjetregierung vordringen und es dürften auch in Berlin diplomatische Vorstellungen erhoben werden.

Protest gegen die Hafenkreuzpest.

Riesenkundgebung in Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M., 3. Mai. (Eigenbericht.)

In einer mächtigen und imposanten Kundgebung der drei republikanischen Parteien, der Gewerkschaften und des Reichsbanners protestierten heute abend Tausende und aber Tausende gegen den feigen Mordanschlag der Nationalsozialisten, dem zwei Reichsbannerkameraden und Parteigenossen zum Opfer gefallen sind. Der große Saal des Volkshausgebäudes war überfüllt. Tausende standen noch auf dem großen freien Platz vor dem Gebäude und füllten die Zugangsstraßen, so daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Es sprachen Vertreter der verschiedenen politischen Parteien und des Reichsbanners. Die Entrüstung und Empörung gegen die Hitlerbanden war allgemein.

Ungarns Geheimrüstung.

Ihre Verbedung im Staatshaushalt.

Ungarn ist das Land der stärksten Jerebden. Die Wiedergewinnung der 1918 verlorenen Gebiete wird offiziell als oberstes Ziel allen ungarischen Strebens gepredigt, wobei man sich keineswegs auf die national-magyarischen Gebiete beschränkt; entsprechende Landarten werden nicht nur als Wehrmittel verwendet und überall vorgeführt, sondern selbst aus Blumen in den Parks dargestellt. Zur Verfolgung dieser Eroberungspläne — aber auch zur Aufrechterhaltung der wiedererrichteten Junkerherrschaft — braucht man weit mehr als die 35.000 Mann Soldaten, die der Trianonfrieden Ungarn bewilligt. Man hat sie in der ungeheuer zahlreichen Gendarmerie, Zollwache, Feuerwehr und in der wehrpflichtmäßigen „Levente“. Man braucht einen Generallstab — seine kartographische Abteilung untersteht, wie der Frankfurterprozeß erwiesenermaßen — dem Finanzministerium. Man braucht Kriegsmaterial aller Art; wie es eingeschmuggelt wird, haben die Entdeckungen deutschösterreichischer Finanzler gezeigt. Der Heeresetat im diesmaligen „zur teilweise Erfüllung auf das „Lionon-Roh“ um 13,6 Millionen Pengö“ erhöht auf 150,75 Millionen. Demgegenüber kostet das nur um 5000 Mann geringere Heer Deutschösterreichs fast die Hälfte! Da hier ein Söldnerheer besteht und der einzelne Soldat viel mehr erhält als der verbotswidrig ausgeübene Soldat in Ungarn, beweist schon die offiziell angegebene Höhe des ungarischen Militärbudgets, daß Ungarn bedeutend mehr Soldaten unterhält als ihm erlaubt ist. Dabei sind die Verschleierungen und Falschbudgetierungen noch gar nicht berücksichtigt!

„Generalfreik“ gegen die KPD.

Sie rief — und niemand kam.

Nach dem Verbrechen der Spaltung der organisierten Arbeiterbewegung bei den Betriebsrätemahlen, die ja nur der Auftakt sein sollte für die Spaltung der Gewerkschaften überhaupt, hat die kommunistische Partei das Verbrechen begangen, ihre von der großen Masse der organisierten Arbeiterbewegung isolierten Anhänger am 1. Mai auf die Straße zu treiben, um sie in Konflikt mit der öffentlichen Gewalt zu bringen. Die undisciplinierten und zweifelhaften Elemente, auf die sich die KPD bei solchen Gelegenheiten stützt, sind der Parole gefolgt. Das bisherige Ergebnis ist bekannt.

Die Toten und Vermundeten, die die KPD bisher auf dem Gewissen hat, scheinen den Moskauer Gewalthabern noch nicht ausreichend zu sein. Noch mehr Opfer sollen fallen. Zu diesem Zweck hat die KPD den Generalfreik ausgerufen.

Jeder mit gesundem Menschenverstand ausgestattete Gewerkschafter, jeder, der politisch zu denken vermag, mußte sich darüber klar sein, daß dieser „Generalfreik“ nichts anderes bedeutet als die Aufforderung, nutzlos und sinnlos Opfer zu bringen. Nicht nur wir urteilen so. Auch die Kommunisten, die etwas Urteilskraft besitzen und sich noch das Recht bewahrt haben, selbständig zu denken, auch sie haben das Verbrechen entweder von vornherein abgelehnt, oder sie haben stillschweigend beschlossen, der Moskauer Parole nicht zu folgen. Diese Kommunisten, soweit sie rechtzeitig ihre warnende Stimme erhoben haben, sind entweder aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden oder sie haben freiwillig diese Partei verlassen, zu deren hervorragendsten Mitkämpfern sie lange Jahre gezählt hatten.

Als die kommunistische Partei auf Anordnung von Moskau bei den Betriebsrätemahlen mit den Unorganisierten gegen die freien Gewerkschaften zusammenging, da mußte es jedem Einsichtigen klar sein, daß sie damit den Weg in die Isolation ging. Aber Moskau will nicht große Massenorganisation, sondern „revolutionäre Stützpunkte“ in den Betrieben, um mit Hilfe dieser revolutionären Stützpunkte den von langer Hand vorbereiteten Putschversuch durchzuführen.

Das Ergebnis dieser ganzen Aktion ist mehr als eine Niederlage, mehr als eine verlorene Schlacht. Bis heute konnte die kommunistische Partei das Prestige aufrechterhalten, eine Arbeiterpartei zu sein. Sie hatte in den Gewerkschaften starke Minderheiten, teilweise örtlich und beruflich, war es ihr sogar möglich gewesen, Gewerkschaftsfilialen zu besetzen. In den Betrieben wurden bei den Betriebsrätemahlen auf den freigewerkschaftlichen Listen auch Kommunisten gewählt, die sich durch ihre Tätigkeit verdient gemacht hatten.

Diese Stellung in der deutschen Arbeiterbewegung hat die kommunistische Partei durch die verbrecherische Politik, die ihr von Moskau aufgegeben worden ist, verloren. Nichts kennzeichnet dies besser als die Beteiligung in Berlin und im Reich an den Kundgebungen der freien Gewerkschaften auf der einen Seite und den kommunistischen Zusammenrottungen auf der anderen Seite. Die gewerkschaftlichen Kundgebungen waren durchweg überfüllt. Es mußten Parallelveranstaltungen veranstaltet, die Versammlungen wiederholt werden, um nur einigermaßen den heranströmenden Massen Genüge zu tun. Trotzdem mußten noch Tausende vor den Versammlungsorten der großen Organisationen umkehren, ohne einen Platz zu finden. Und in den Versammlungen fiel nicht der geringste Zwischenruf. Kein Miston störte die feierliche und feiertägliche Stimmung der Arbeiterbewegung.

Was sich aber im Norden Berlins und in einigen Straßen des Südostens zusammenrottete, das waren nicht die organisierten Arbeiter, das waren selbst nicht die Massen der Unorganisierten, auf die die KPD ihre Hoffnung gesetzt hatte. Der beste Beweis dafür sind die Berliner Verkehrsbetriebe, die bei der jüngsten Betriebsrätemahl einen in der Mehrheit kommunistischen Arbeiterrat gewählt haben und die trotz der Parole der kommunistischen Partei am 1. Mai voll im Betrieb waren.

Und wie sieht es jetzt mit dem Generalfreik aus? Im Reich ist nur im Ruhrgebiet und in Hamburg ein kläglicher Versuch gemacht worden, diese Parole durch-

Achtung SPD.-Funktionäre!

Dienstag, den 7. Mai: Versammlung aller Parteifunktionäre und Betriebsvertrauensleute. (Lokal wird noch bekanntgegeben)

Mittwoch, 8. Mai: Allgemeine Flugblattverbreitung

Das Auswärtige Amt.

Kosten. — Kulturpolitik. — Personalpolitik.

Der Ausschuss für den Reichshaushalt behandelte in seiner Donnerstagssitzung den Haushalt des Auswärtigen Amtes.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat bei Betrachtung des Anwachsenden der Ausgaben seines Ressorts die inneren Gründe nicht außer acht zu lassen, die Notgedrungen dazu führen. In der Nachkriegszeit habe ein vollständig neuer Aufbau des Amtes stattfinden müssen, der auch heute noch nicht beendet sei. Ohne Beamtenvermehrung läge sein Amt so wenig aus wie die anderen Ressorts, und die Folgen der neuen Besoldungsordnung machten sich namentlich auch in steigenden Ausgaben bemerkbar. Vor allem aber müsse er betonen, daß die heutige Außenpolitik in ganz anderem Umfang Kulturpolitik sei und sein müsse als vor dem Kriege. Vor dem Kriege seien kaum 3 Millionen für die Kulturpolitik ausgegeben worden, heute sei es das Siebenfache, nämlich 21 Millionen. Solche Ausgaben tragen ihre Früchte. Mit einer Stabilisierung der Auslandsgehälter sei er einverstanden, entgegenzutreten müsse er nur der Auffassung, als wenn die deutschen Auslandsbeamten fürstlich besoldet würden. Die Repräsentation in allen Staaten der Welt habe alle vernünftigen Grenzen überschritten und nichts mehr mit einer geselligen Kultur zu tun. Die Repräsentation sei heute eine Dual und kein Vergnügen.

In der allgemeinen Aussprache bezweifelte Abg. Dr. Breil-scheid (Soz.), ob in Verbindung mit den Pariser Verhandlungen die Reparationsfrage im Haushaltsausschuss behandelt werden könne. Die Reichsregierung stehe auf dem vom Reichstag gebilligten Standpunkt, daß die deutschen Sachverständigen unabhängige Sachverständige seien, auf welchen die Reichsregierung sachlichen Einfluß nicht ausüben dürfe. Sei das richtig, so könne die Reichsregierung im gegenwärtigen Augenblick auch die Pariser Verhandlungen im Reichstag nicht zur Diskussion stellen.

Nach seiner Meinung könnten bei den Umzugskosten große Summen im Etat des Auswärtigen Amtes gespart werden. Es sei ihm auch aufgefallen, daß die ersten Bauraten häufig nicht sorgfältig veranschlagt seien, und daß oft ungeheure Nachforderungen kämen. Trotzdem sei ihm auch, ob die Auswahl und Heranbildung des Personals nach der gegenwärtigen Methode genüge. Von Hunderten von Kandidaten könnten höchstens zwölf ausgepickt werden. Da sei es doch fraglich, ob irgendeine Kommission auch beim besten Willen gerade die zwölf besten auszusuchen in der Lage sei. Wäre es nicht besser, Männer, die sich bereits irgendwie bewährt hätten, in den auswärtigen Dienst aufzunehmen. Natürlich müßten sie die erforderlichen Kenntnisse, insbesondere auch der Sprache haben. Es würde ihn interessieren zu erfahren, welche deutschen Zeitungen oder Zeitschriften in irgendeiner Weise vom Auswärtigen Amt unterstützt würden.

Eine Hemmung für die Kulturpropaganda sei es, daß der Zugang zu den Kuratoren der deutschen Auslandsschulen ebenso wie zu den deutschen Klubs dem einfachen Mann im Ausland, wie z. B. dem Schullehrer, der im Ausland den deutschen Gedanken, die deutsche Sprache, die deutsche Kultur verbreite, wegen der Exklusivität der vorgenannten Kreise nicht möglich sei. Die Behauptung, die einem Mann wie Gerhart Hauptmann durch den deutschen Reichsführer in Rom, v. Razzari, gefunden habe, weil er seine Visitenkarte nicht abgegeben habe, sei unarbeits. Gerhart Hauptmann bedeute für die deutsche Kultur und für den deutschen Namen weit mehr als ein Volksheld. Wer derartig lächerliche geschäftliche Citationsfragen derart behandle, passe nicht auf solchen Posten.

Auch mit der Ausweisungspolitik des Auswärtigen Amtes könne er sich nicht einverstanden erklären. Es schmehe ihm, daß das preussische Ministerium des Innern unter dem Druck des Auswärtigen Amtes wiederholt Ausweisungen verfügt habe, die nicht zu billigen seien. Redner bespricht den Fall der Ausweisung zweier persischer Studenten, die angeblich hier die persische Regierung angegriffen hätten. Er persönlich halte auch die Verweigerung der Einzelreiselaubnis für Trost für bedauerlich.

Hugenburgs Rache.

Wer nicht pariert, fliegt.

Der deutschnationalistische Publizist Dr. Hermann Ullmann, der Herausgeber der „Politischen Wochenschrift“, ist aus dem Verlag Scherl, wo er in leitender Stellung tätig war, ausgestiegen. In der Wochenschrift Ullmanns ist mehrfach entschieden gegen die Hugenburg-Politik Stellung genommen worden. Wie von deutschnationaler Seite leicht mitgeteilt wird, haben politische Motive zu dem Austritt Ullmanns geführt.

Die Abrüstungsdebatte.

Deutschland als Muster abgelehnt.

Genf, 3. Mai. (Eigenbericht.)

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Louden (Holland) scheint der gegenwärtige Leiter der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz Politis (Österreich) der Ueberzeugung zu sein, daß eine längere Fortführung der frühlichen Debatte der Abrüstungsarbeit in den Augen der Öffentlichkeit nur noch mehr schaden könnte; es ist schließlich seine Absicht, auf die Herstellung eines einmütigen Abrüstungsentwurfs zu verzichten und die Klärung einer Abrüstungskonvention zu überlassen.

Der Punkt Kriegsmaterialien kam am Freitag nicht, wie beabsichtigt, zu Ende behandelt werden. Die amerikanische Forderung, wenigstens den Stand des im Dienst befindlichen Kriegsmaterials zu veröffentlichen, wurde von Frankreich und seinen Anhängern mit der Drohung der Vertagung beantwortet. Politis verwarf durch eine Schlußresolution die Debatte, in der noch 16 Redner noch 10 gewandt sind, zu schließen. Die Resolution bringt nicht eine Herabsetzung des Kriegsmaterials auf ein Minimum, sondern ein Minimum der Verpflichtung der Staaten in Bezug auf das Kriegsmaterial. Nach Darlegung der Gegenläufige schlägt Politis vor, sich vorläufig auf die Forderung der

Veröffentlichung der Staatsausgaben für Kriegsmaterial

zu beschränken. Ullmann bezeichnet einen solchen Beschluß als überflüssig und schädlich; man solle ehrlich sagen, daß die Arbeit der Kommission in Bezug auf die Einschränkung des Kriegsmaterials erfolglos geblieben sei. Darauf zog Politis die Resolution zurück. Sie wurde aber von den Engländern und Amerikanern wieder aufgegriffen und wird am Sonnabend mit leichten Änderungen vielleicht doch noch zur Abstimmung gestellt werden.

Die Nachmittagsdebatte brachte die erwartete Zustimmung Englands zu dem französischen Vorschlag. Lord Curzon erklärte, daß die von Deutschland und Rußland vorgeschlagene und früher von England geforderte direkte Beschränkung des Kriegsmaterials zwar logisch ideal wäre, aber in der gegenwärtigen politischen Situation weder wünschenswert noch praktisch

Tomski abgesetzt.



Stalin hat für seine Politik einen „Fernflieger“ in Betrieb.

Sonntag Gemeindevahlen in Frankreich.

Günstige Aussichten der Linken.

Paris, 3. Mai. (Eigenbericht.)

Am nächsten Sonntag finden in Frankreich die Gemeindevahlen statt. Ihre Bedeutung geht daraus hervor, daß innerhalb des zentralistischen Regierungssystems in Frankreich die Gemeinden verhältnismäßig selbständig, parlamentarisch regierte Staatswesen darstellen. Die Kommunen bilden die Versuchsfelder der praktischen Politik. Keine Partei kann auf Erfolge in der großen Politik hoffen, die es nicht zuerst verstanden hat, in den Kommunen Boden zu gewinnen.

Der französische Innenminister Lardieu hat vor kurzem behauptet, die großen politischen Fragen würden diesmal bei den Kommunalwahlen nicht in Erscheinung treten. Das Gegenteil ist richtig. Die Bevölkerung ist mit dem Steuerplan der Regierung Poincaré völlig unzufrieden. Poincaré hat die Hauptsteuertaxen auf Verbrauch und Verkehr abgewälzt. In den Kommunen zeigen sich die Auswirkungen dieser Politik am deutlichsten. Hier spürt der Wähler die Verteuerung des Lebens. Hier ist sein politisches Interesse unmittelbar geweckt. Bei den großen politischen Wahlen kann eine Regierung durch Propaganda in Versammlungen und in der Presse dem Volke die schönsten Programme vorlegen. Bei den Kommunalwahlen sind mit allgemeinen Theorien keine Erfolge zu erzielen. Hier gelten nur die

Resultate der Praxis.

Lardieus Devise kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entscheidung der Kommunen eine unzweifelhafte Vorbedeutung für die

zukünftige Entscheidung des gesamten Landes hat. Die Aeußerung des Ministers kennzeichnet die Angst der Regierung Poincaré vor einer Wiederauferstehung des Kartells der Linken.

Die Rechte operiert in dem Wahlkampf mit der Behauptung, in sozialistisch regierten Kommunen habe die Bevölkerung höhere Steuerlasten zu tragen. Die Sozialisten können demgegenüber auf die „Reaktionen“ in ihren Gemeinden hinweisen, das heißt auf bedeutsame Erweiterungen städtischer Anlagen, Werke der sozialen Fürsorge, Errichtung von Schulen und Krankenhäusern. Städte wie Marseille und Bordeaux, die unter sozialistischer Führung stehen, zeigen, daß gerade die sozialistische Partei stärkste Empfindungen für die Notwendigkeit des Ausbaues der Wirtschaftskräfte und der modernen technischen Hilfsmittel besitzt. Je stärker die Bevölkerung auf engem Raum zusammengedrängt ist, desto mehr weh sie die Verteuerungen zu schätzen, die unter sozialistischer Initiative zustande gekommen sind. Zweifellos wird bei den Kommunalwahlen auch die Kirchenpolitik Poincarés quitiert werden. Breitetste Kreise befürchten eine weitere Durchsicherung der Kolonisationsfrage. Sie werden rechtzeitig dafür sorgen, daß in den Kommunen entgegengesetzte Tendenzen wirksam werden.

Die Aussichten der Linken für die Wahlen, insbesondere der Sozialisten, sind recht günstig. Voraussetzung zum Erfolg ist allerdings, daß sämtliche Linksparteien aus der Vergangenheit gelernt haben, ihre Sonderinteressen zeitweise hinter das große gemeinsame Ziel der Bekämpfung der Reaktion zu stellen.

zu sollen. Bei der Abstimmung wurde die Zurückführung der Beschäftigungsreform mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteirepräsentanten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen.

Die Streichungen am Luftetat.

Beratung der Finanzsachverständigen.

Die Finanzsachverständigen der Parteien beschäftigten sich am Freitag mit der Frage der endgültigen Gliederung der bei den Streichungen am Luftetat für Luftindustrie und -verkehr verbleibenden Mittel. Man kam überein, den größten Teil der aus dem Etat des Verkehrsministeriums für Zwecke der Luftfahrt zur Verfügung stehenden Mittel in diesem Jahre und in den kommenden Jahren dem Luftverkehr zuzuführen zu lassen. Die Luftfahrzeugindustrie soll bereits in diesem Jahre zu einem großen Teil, in den kommenden Jahren aber fast ausschließlich zu ihrer Finanzierung auf den Weg der Anleihe verwiesen werden. Vorzuschüsse soll sie in den künftigen Jahren nur in sehr geringem Umfang erhalten. Für die Sicherstellung des Zeppeleinbaues sind Wege gefunden worden, die unter Zustimmung der vom Freistaat Württemberg zur Verfügung gestellten Mittel eine ununterbrochene Fortsetzung der Arbeiten ermöglichen.

Oppeln-Echo in Polen.

Demonstrationen gegen Deutschland.

Warschau, 3. Mai. (Eigenbericht.)

In ganz Polen ist seit den Vorgängen in Oppeln eine stark erregte Stimmung gegen Deutschland zu verzeichnen. In den Städten und auf dem Lande sind tagtäglich Kundgebungen. Man nimmt nicht nur Entschuldigungen an, sondern „droht“ auch mit militärischer Vergeltung. In der Presse wird u. a. gefordert: schnelle Lösung der Optantenfrage und Entfignung der deutschen Grundbesitzer, Verbot deutscher Theateraufführungen, Boykott der deutschen Waren usw. Es werden auch alle Anknüpfungslinien der Rechten wieder nach Oppeln wird z. B. als polnische Stadt bezeichnet, die sich zurzeit unter deutscher Herrschaft befindet.

In Polen kam es unlängst einer Demonstration vor dem deutschen Konsulat und der Redaktion des deutschen „Tagblatt“ zu schweren Tumulten. Schläger und Ausschüßene wurden demoliert. Erst die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen. In Warschau war am Freitagnachmittag eine Demonstration veranstaltet von 33 nationalistischen Organisationen.

In der Warschauer Demonstration verlangten slawische Juristen „Befreiung des urpatrien Schlesiens“ und die Eröberung Danzigs. Die Entschuldigungen richteten sich gegen die deutschen Kinderheime in Polen. U. a. wird vom Außenministerium die bedingungslose Ausweisung der deutschen Optanten verlangt. Ein solcher Zug zur deutschen Gefandtschaft wurde von der Polizei vorher aufgehalten.

Neuer Zwischenfall in Tschanu. In Tschanu wurden — wie aus Tokio gemeldet wird — zwei japanische Soldaten von chinesischen Zivilisten getötet. Die japanischen Schulen der Stadt wurden geschlossen. Die Lage ist sehr gespannt, da die Japaner in der Stadt ein größeres Truppenkontingent aufrecht erhalten.

Ehescheidungsreform verlag.

Das Ständeherrengesetz soll zunächst beraten werden.

Der Reichsausschuss des Reichstages sollte heute die zur Erleichterung der Ehescheidung gestellten Anträge beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende Abg. Landsberg ein Schreiben der Reichsregierung, in welchem sie bittet, schleunigst das Gesetz zur Regelung der Renten der Ständeherrn zu beraten und die Ehescheidungsreform zurückzustellen. Reichsjustizminister v. Guérard unterstüßte dieses Schreiben, worauf der Zentrumsabgeordnete Potius die Vertagung der Ehescheidungsreform beantragte. Genosse Dr. Rosenfeld wandte sich gegen den Vertagungsantrag. Die Abgeordneten Kahl (Sp.) und Ehlermann (Dem.) meinten, dem ausdrücklichen Wunsch der Reichsregierung entsprechen

Ein neuer Wallace.

Komödie: „Der Mann, der seinen Namen änderte.“

Diesmal geht es bei Wallace ohne Reichen ab, kein Raub, kein Mord, aber drei Akte lang Grauen. Man belächelt den Heiden des Abends, Oscar Homolka und Irene Rosheim, die diesmal in einer fast tragischen Rolle glänzt. Dgr.

Zusammenbruch des Generalstreifs

Die Isolierung der KPD.

Die von dem Zentralen Ratkomitee zu Donnerstagabend einberufene Versammlung der Betriebsräte, Betriebsvertrauensleute und Betriebsdelegierten in den Sophienhöfen war von etwa 400 Personen besucht.

Hedert hielt ein reichlich blutdürstiges Referat und forderte zum Generalstreik auf. In der Diskussion traten neun Vertreter der Metallarbeiter auf, die übereinstimmend erklärten, daß es nicht möglich sei, die Berliner Metallarbeiterschaft für einen Generalstreik zu gewinnen. Die Vertreter von Arbeitern der Verkehrs- u. S. führten aus, daß auch der Verkehrstreik nicht durchführbar sei. Ein Hilfsarbeiter von Wästen und ein Buchbinder gaben für die graphische Industrie die Erklärung ab, daß auch hier auf die Beteiligung an einem Generalstreik nicht zu rechnen sei, weil die Lohn- und Arbeitsbedingungen verhältnismäßig günstig seien.

Das „revolutionäre“ Element begleitete diese „Niesmacherei“ durch entsprechende Zwischenrufe. Am radikalsten trat der Vertreter der Arbeiter der Zigarettenfabrik Masary auf, der den Generalstreik forderte.

Eine Reihe von oppositionellen Betriebsräten wurde scharf kritisiert, weil sie jetzt nach ihrer Wahl die KPD-Politik in den Betrieben nicht mehr vertreten.

Die Drahtzieher wiesen auf die lebenswichtigen Betriebe hin, deren Stilllegung die Arbeitseinstellung zwangsläufig im Gefolge habe. Gelingen es den Industriebetrieben und den Verkehrsbetrieben den elektrischen Strom abzuschneiden, dann bestünde für das Gelingen des Generalstreifs die beste Aussicht.

Die Aktion wurde dann in die Belegschaftsversammlung verlegt, deren Vertreter Freitag mittag 12 Uhr zu einer Konferenz bei Haveland zusammentreten sollten, um die Aktionen festzulegen und durchzuführen.

Aber auch da wurde es nicht geschafft. Es wurde dann zum Abend noch eine Betriebsrätekonferenz einberufen, wo die Drahtzieher mit Hochdruck arbeiteten. Das Ergebnis ist leicht vorauszu-sehen: vollständiger Zusammenbruch des verbrecherischen Wahnsinns.

Ende des Streikversuchs im Ruhrbergbau.

Die Arbeit überall wieder aufgenommen.

Essen, 3. Mai.

Im hamborner Bezirk (auf den Zechen Neumühl, Bederwerth, Thyßen-Schächte) sind die Belegschaften der Mittelschicht vollständig eingefahren, auf den Zechen Friedrich Ernestine, Westfalen und de Wendel fehlen noch Teile der Belegschaft; doch ist damit zu rechnen, daß die Arbeit auch hier morgen wieder voll aufgenommen wird.

Zusammenbruch auch in Hamburg.

Hamburg, 3. Mai. (Eigenbericht.)

Die Hamburger Kommunisten setzten am Freitag ihre am Donnerstag gemachten Versuche zur Entfesselung eines wilden Streiks fort. Sie scheiterten abermals. Auf der Reihersieg-Deutschen Werk, wo am Donnerstag die Arbeit zeitweilig ruhte, wurde am Freitag der Betrieb wieder voll aufgenommen. Auch die anderen Werften arbeiteten; ebenso scheiterte der Versuch zu einem wilden Streik in den Hafengebieten. Nur bei Blohm u. Böhler leisteten von 10 000 Arbeitern 600 Bohrer und Stemmer der kommunistischen Parole Folge. Ein geradezu klägliches Ergebnis der „Rassenfreiparole“.

Stellen angefangen wird. Dringend notwendig ist es, den Personalabbau auf das Notwendigste zu beschränken und dafür eine gründliche Reorganisation des Luftfahrtwesens vorzunehmen.

Der Reichsabteilungsleiter der Luftfahrtabteilung des Deutschen Verkehrsverbands, Genosse Binder, schilderte in einer überfüllten Versammlung des Personals der Deutschen Luft-Hansa am Sonntag im Gewerkschaftshaus die Mißstände in der deutschen Luftfahrt und zeigte auch an verschiedenen Beispielen, wo mit der dringend notwendigen Umgestaltung des Luftfahrtwesens begonnen werden müsse. Die von einer vorbildlichen Einmütigkeit besetzte Versammlung, an der auch das Flughafenpersonal teilnahm, faßte ihre Meinung in folgender einstimmig angenommener Entschließung zusammen:

„Aus den Kreisen der Arbeitnehmer bzw. ihrer Vertretungen ist seit Jahren auf die Forderung einer durchgreifenden Reorganisation der deutschen Luftfahrt bzw. der Luftwirtschaft, fordern jedoch, daß in erster Linie der notwendige Um- bzw. Abbau in den führenden Stellen erfolgt. Die Arbeitnehmer stellen weiterhin die Forderung, daß alle Umstellungsmaßnahmen innerhalb der Deutschen Luft-Hansa mit den Betriebsvertragsregelungen beraten und mit deren Einverständnis durchgeführt werden.“

Die Reorganisation richtet gleichzeitig an die Fraktionen des Reichstags die dringende Bitte, bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Reichsmittel in erster Linie die Deutsche Luft-Hansa, als Hauptträgerin des Luftverkehrs und Hauptauftraggeberin der deutschen Luftfahrtindustrie, zu berücksichtigen, denn nur durch einen gesunden Luftverkehr ist der Fortbestand des lebensfähigen Teiles dieser Industrie sichergestellt.“

Noch eine Maisfeier-Maßregelung.

Bei der Firma J. Edelstein A. G.

Die Firma J. Edelstein A. G., Glas- und Porzellanwaren engros, Berlin, Alexandrinenstraße 95/96, die bei den Arbeitern dieser Stadtgruppe als „ganz besonders loyal denkend“ bekannt ist, hat am 1. Mai eine besondere Günstigkeit vollbracht. Schon einige Tage vor dem 1. Mai erschien am schwarzen Brett eine Bekanntmachung, die sinngemäß wie folgt lautet:

„Wir machen hiermit bekannt, daß in unserem ganzen Hause am 1. Mai gearbeitet wird, auch wird an diesem Tage kein Urlaub erteilt.“

Dieses äußerst provokatorische Verhalten der Firma hat bei der Belegschaft eine besondere Erbitterung hervorgerufen und hatte zur Folge, daß in einer Betriebsversammlung gegen zwei Seemann von der gesamten Belegschaft für den 1. Mai Arbeitsruhe beschlossen wurde. Als der Betriebsobmann pflichtgemäß der Betriebsleitung davon Mitteilung machte, wurden ihm allerhand schöne Liebenswürdigkeiten gesagt, u. a. auch, dann leit die Belegschaft entlassen.

Nachdem der Beschluß gefaßt wurde, hat die Belegschaft mit Ausnahme von zwei Arbeitenden an der Maisfeier teilgenommen und die Arbeit ruhen lassen. Als am Donnerstag früh die Belegschaft wieder zur Arbeit antrat, wurde der Betriebsobmann zu der Betriebsleitung zitiert und wurde ihm dort eröffnet, daß er sofort entlassen ist. Als Antwort darauf trat die gesamte Belegschaft in einen Sympathiestreik ein.

Wir bitten, solange die Differenz nicht beigelegt ist, unter allen Umständen Arbeitswillige von dem Betriebe fernzuhalten. Da die Firma durch eigene Führwerke auch die Provinz beliefert, bitten wir alle arbeitserfreundlichen Blätter Berlins und auch der Provinz um Aufnahme dieser Notiz.

Falls die Differenzen beigelegt werden, werden wir auf gleichem Wege der Öffentlichkeit davon Kenntnis geben.

Deutscher Verkehrsband,
Bezirksverwaltung Groß-Berlin, Sektion I.

Streik in Chemigraphischen Anstalten.

Die Hilfsarbeiter fordern Anerkennung des Tarifs.

In den Berliner Chemigraphischen Anstalten befinden sich die Hilfsarbeiter zwecks Anerkennung eines Tarifvertrages im Streik. Schon seit etwa einem Jahr bemühte sich die Organisation beim Arbeitgeberverband um Abschluß eines Tarifvertrages für die in den Chemigraphischen Anstalten beschäftigten Hilfsarbeiter. Der Schlichtungsausschuß, der zu diesem Zweck angerufen wurde, fällt einen Schiedsspruch, der für 21-jährige Arbeiter einen Lohn von 40 M. vorsah.

Die Arbeiter hatten diesen Schiedsspruch angenommen, die Unternehmer aber abgelehnt. Die von der Gewerkschaft beantragte Verbindlichkeitsklärung wurde vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt. Eine nachträglich angebotene Verständigung mit dem Arbeitgeberverband war ebenfalls erfolglos. Die Arbeiter stellten deshalb in den einzelnen Firmen Forderungen auf Anerkennung des Tarifvertrages für die Chemigraphischen Hilfsarbeiter. Nach Ablehnung ihrer Forderung sind die Hilfsarbeiter mit Zustimmung der Organisation in den Ausritt getreten. Die Streikenden erhoffen die Solidarität aller freigewerkschaftlichen Arbeiter und verweisen auf das Inserat in gleicher Nummer des „Vorwärts“.

Maßregelung Maisfeiernder!

In unserer gestrigen Morgenausgabe berichteten wir mit dieser Ueberschrift über die Maßregelung der Belegschaft bei Glogowski u. Co. Es handelt sich jedoch nicht um diese Firma, sondern um ihre Nachfolgerin, die „Deutsche Burrongys Rechenmaschinen-A. G.“, Friedrichstr. 65a. Die Firma Glogowski u. Co. hat auf deren Maßnahmen keinen Einfluß.

Die „Deutsche“ Auslandsfirma scheint im Umgang mit Berliner Arbeitern noch ziemlich wenig bewandert zu sein. Schon der Umstand, daß sie eine der verschwindend wenigen Firmen ist, die die Arbeitsruhe am 1. Mai mit Maßregelungen „ahndet“, sollte sie darüber belehren, daß sie damit auf dem Holzwege ist.

Ausperrung in den Spinnereien Englands.

500 000 Arbeiter bedroht.

Manchester, 3. Mai. (Eigenbericht.)

Die in den Föderationen der Baumwollspinnerei-Assoziationen vereinigten Textilunternehmer haben am Freitag gegen eine Stimme beschlossen, am 18. Mai alle Betriebe stillzulegen, wenn die in den Alma-Spinnereien in Oldham in Streik befindlichen Arbeiter bis dahin nicht zur Arbeit zurückkehren. Die Ausperrung wird in den nächsten Tagen in sämtlichen Spinnereibetrieben Großbritanniens bekanntgegeben werden. Von der Ausperrung werden zunächst unmittelbar 250 000 Arbeiter betroffen werden; die Stilllegung der Spinnereien wird jedoch im Laufe weniger Wochen weitere 250 000 in der Weberei beschäftigte Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen.

Im Kachmer Steinkohlen-Bergbau haben die Bergarbeiterverbände Lohnordnung und Arbeitszeitabkommen zum 31. Mai und 30. Juni gekündigt. Der Verband der Bergbau-Industriearbeiter verlangt die Beseitigung der 8 1/2-stündigen unterirdischen und der neun- bis zwölfstündigen oberirdischen Arbeitszeit. Die Löhne sollen denen im Ruhrbergbau angeglichen werden, die bis zu 15 Proz. höher liegen.

Der Unterausschuß Wilmersdorf des KDOB, Ortsausschuß Berlin, veranstaltete im Viktorio-Garten eine würdige Maskenfeste. Der große Saal des Viktorio-Gartens war überfüllt. Diese Versammlungsbesucher mühten wegen Ueberfüllung umkehren. Genosse Wiesel vom Verkehrsband wies in patenden Ausführungen auf die Bedeutung des 1. Mai hin. Der Männer-Gesangverein Friedenau-Steglich umrahmte die Feier mit ausgezeichneten Gesangsvorträgen. Es kam zu feinerer Störungen, die Versammlung verlief in vollster Harmonie.

Aufbruch! Am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Mai, finden in den 11 Bezirken des Bezirks der Berliner Tagelöhner und Schriftföhrer die Bezirksversammlungen statt. Da in diesen Versammlungen die Beschlüsse für die Delegiertenwahl zum Verbandstag erfolgen müssen, ist es Pflicht jedes Kollegen, die Bezirksversammlungen zu besuchen. Der Gewerksband.

Metallarbeiterverband. Die Branche der Uhrmacher und die der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker und Glaser werden morgen, Sonnabend, im Saalbau Friedrichshagen einen Abend der Ueberrechnungen haben. Eintrittskarten bei den Funktionären im Vorverkauf 50 Pf.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Ringelshöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Eitner; Redaktion: R. S. Richter; Collos und Sonstige: Erik Karst; Anzeigen: H. Hilde; sämtlich in Berlin. Verlag: Formbüros-Berlin G. m. b. H., Berlin, Prud.: Formbüros-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, SO. 4, Lindenstraße 3. Hierin 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“



MAGGI'S Würze

ist winzflüchtig unknannbar

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate





Bäder u. Kurorte



Empfehlenswerter Ferientaufenthalt.

Ostseebad Brunsbüttel in Westfalen hat auch im vorigen Jahre seinen guten Ruf bewiesen. Die Zahl der Gäste stieg auf 21816; das bedeutet eine Steigerung, wie sie wenig andere Bäder aufzuweisen haben. Die eingehenden Kurgelder werden zudem restlos zur Verbesserung aller den Badegästen dienenden Einrichtungen verwendet. In diesem Jahre ist besonders die völlige Reuberstellung der Hauptstraßen des Badeortes, des Säuloweges und der Strandstraße, zu nennen. Die Fahrbahn wird gementert und dann mit Teer asphaltiert in starker Schicht bedeckt, so daß mit absoluter Staubfreiheit zu rechnen ist.

Für den Kurort Keron und die Dolomiten-Exkursionen ist im Hinblick auf die sehr rege Nachfrage Herr Dr. G. C. Clementz, ein in Berlin ansehnlicher Mediziner und Reisefachmann, von den heimischen Fremdenverkehrsverbänden als händiger Delegierter für Berlin und Umgebung eingesetzt worden. Zuerst in den Reisebüros können daher Interessenten täglich von 4 bis 6 Uhr, mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag, bei Genanntem, Berlin W 15, Ullandsstr. 149 I, kostenlose Spezialauskünfte über Reisen von Einzelpersonen zu Kur- und Erholungszwecken und besonders auch betreffs Gesellschaftsreisen in das Gebiet des

ehemaligen Südtirol (jetzt Hohe Tauern, bzw. Alto Adige) und anschließend nach ganz Italien einholen.

Ostseebad Sellin auf Rügen ermöglicht seine Kurtage. Die Kurdirektion des schönen Rügenbades gewährt trotz erhöhter Aufwendungen allen Besuchern in den Monaten Mai und September einen Nachlaß der Kurtage in Höhe von 50 Proz. Es wird also nur die Hälfte erhoben. Wir rücken auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wird dieser Schritt der Kurdirektion Sellin Anerkennung finden.

Ostseebad Krenshof, das schmale waldumrandete Seebad in Westfalen, hat zwar unter Eis und Winterfährten gelitten, aber viele fleißige Hände sorgen schon seit Wochen dafür, daß es zur rechten Zeit wieder in seinem alten Glanze erstrahlt. Die Krenshofer werden ihre Gäste mit einer neuen Seebäder- und anderen Verbesserungen am Strand und im Ort überraschen, so daß der bereits zum geflügelten Wort gewordene Satz: „Ostseebad Krenshof ist auf der Höhe“ auch weiterhin zutreffen wird. Direkt an der See gelegen, von zwei Seiten von herrlichem Nebel- und Büdenwald umgeben und landeinwärts von der 100 Meter hohen Röhling überträgt, ist Ostseebad Krenshof einer der gesündesten und beliebtesten Kurorte an der Ostsee. Günstige Eisenbahnverbindungen führen unmittelbar zum Ort. Wer Näheres darüber wissen will, hole sich einen Führer

vom nächsten Reisebureau oder lasse sich einen solchen kostenlos kommen von der Badeverwaltung.

Sol- und Moorbad Bünzburg. Die hier verarbeiteten Sol-, Moor- und medizinischen Bäder haben bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Ekzema, Haut- und Frauenleiden zu ausgezeichneten Heilerfolgen geführt. Die Stunden der Ruhe werden durch die von der Badeverwaltung bereitgestellten vielseitigen Unterhaltungen anregend ausgefüllt. Die Preise für Kurtage, Kurmittel und Pensionen bewegen sich im Rahmen des Vorjahres. Wohnungen sind für alle Ansprüche vorhanden.

Pfingstsonderfahrt an die Ostsee. Der Verkehrsverein „Fischfang“ e. V., Mitglied des Verbandes Deutscher Ostseebäder e. V., veranstaltet vom 17. bis 23. Mai eine Pfingstsonderfahrt an die Ostsee nach Wustrow mit einer Hochseefahrt nach Danemark. Wustrow ist ein idyllischer Badeort auf der sogenannten Nebrung Halbinsel, die des Festland mit der Halbinsel Darß verbindet. Die Fahrt kostet einschließlich Reise, Aufenthalt in Wustrow, Hochseefahrt, Dampferfahrten, Besichtigungen usw. 3. Klasse 72 M. und 2. Klasse 80,50 M. Leber 11- und 17-tägigen Aufenthalt mit Zahlungserleichterungen erteilen die Reisebureaus des Ostseebäderverbandes. Unter den Linden 53 und Kantstr. 161, Ecke Joachimsthaler Straße, Auskunft.

BAD ORB

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale mit den günstigsten klimatischen Verhältnissen, eine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle die Marinusquelle als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: Gicht, Rheumatismus, Febris, Blutstockungen in Lungen und Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Magen- und Verdauungsstörungen machen das „Kleinod des Spessars“ zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefäßkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. Versand der Marinusquelle: 30 Flaschen Mk 18.- ab Orb. Reise von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. Prospekt und Auskunft durch die Kurdirektion.



Jahresschau Reisen und Wandern
8. Ausstellung
Dresden 1929
Mai-Oktober

Ostseebad Sellin a. Rügen
Jeder einmal in Sellin, dem Idyll der Insel Rügen
Führer durch die Kurdirektion

Sommerfrische Neuensorg im Frankenwald
Waldreiche Gegend, ruhige Lage auf dem Lande, schöne Zimmer, erste Federbetten, 600 m über dem Meer, bei voller Pension Mark 3.50.
Eröffnung ab 15. April.

Landhaus Friedrich Wanner
Neuensorg - Marktberg (Frankenwald)
Bahnhof - Münchberg, Oberfranken

Auf an die deutsche Ostsee!
Der offizielle Führer 1929

durch alle Bäder ist erschienen. Preis 1.- RM. bei Voreinsendung des Betrages 1,50 RM., Nachnahme 1,60 RM. Führer der einzelnen Bäder kostenlos

OSTSEEBÄDER
Berlin NW. 7, Unter den Linden 53 — Fernsprecher Zentrum 4335 und Charlottenburg 2, Kantstraße 161, Ecke Joachimsthaler Straße

Ostseebad Heiligenhafen in Holstein.
Pension 4- bis 6.- RM.
Führer durch Badeverwaltung.

Drei billige Pfingst-Fahrten an die Ostsee mit Hochseefahrt nach Danemark
von Freitag, den 17. bzw. Sonnabend, den 18. bis 23. Mai 1929 nach Ostseebad WUSTROW (Mecklenburg)

veranstaltet vom Verkehrsverein Fischfang e. V. Preis III. Klasse 72.- RM. II. Klasse 80,50 RM. einschließlich aller Fahrt- und Aufenthaltskosten. Prospekt und Teilnehmertickets durch Ostseebäder, Unter den Linden 53 und Kantstraße 161, Ecke Joachimsthaler Straße — Fernsprecher: Zentrum 4335.

Weitere elf- und stabschnägige Reisen mit Zahlungserleichterungen siehe Prospekt.

Cuxhaven
der Nordsee schönstes Fischerbad

Diese vier:
Sand
Sonne
Seewind
Salzwasser

bringen Ihnen Lebensfreude!

HOCHSEE-KLIMA

Nicht Wattendunst
Nicht Küstenluft
genießen Sie auf der
60 km ins Meer
vorgehobenen

NORDSEEINSEL BORKUM
Prospekte durch die Badeverwaltung

Borkum Strandhotel und Strandvilla Viktoria
Bestempfohlene Häuser direkt am Strand, ruhige Lage, Seeblick. Hotelprospekt in der Geschäftsstelle d. B.

Kudowa ruft!

Das Heilbad fürs Herz.
Der Jungbrunn für die Nerven.
Das unübertroffene Frauenbad.

Besonders heilwirkend auch bei Basedow, Blut-, Nieren- und rheumatischen Leiden.

Stärkste Kohlensäure
Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Herrliche Gebirgslage.
Alle Zerstreungen eines modern. Kurortes.

Kurhotel Fürstenhof
in jeder Beziehung ersten Ranges
mit den natürlichen Kohlensäuren
Bädern im Hause.

Prospekte durch die Reisebüros und die Badeverwaltung.

FRÜHJAHR'S HAUSTRINKKUREN
mit natürlichen Heilquellen fördern und erhalten **JHRE GESUNDHEIT**

Kurort Dargun
Mecklb. Schweiz
Jeder 1000. Kurtag der Saison erhält eine goldene Armbanduhr von der Kurverwaltung.

Offenbad Salmbrunn
Kurbad
Frisches und heilvolles Wasser
aus dem Wald- und Moorgebiet
mit Erholung und Abkühlung

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Nordsee-Thür
Preis: Sommerfrische. Große Waldungen, herrlicher Waldsee m. Strandbad. Prospekte gratis durch Verkehrsburau.

Nach überstandener Grippe
braucht Ihr Herz Erholung durch eine vom Arzt verordnete Kur im **Seebad Altheide**

Kurhaus und Sanatorium sind geöffnet!
Mäßige Preise - Prospekte kostenfrei

Jede gewünschte Auskunft erteilt die **Brunnenvertriebs-A.-G.**
BERLIN SW / YORKSTRASSE 59
Bergmann 3536-38

Pension Schloßberg
Inh. Genosse Grieb
600 Meter Höhe in Thauersberg Oberpfalz
Vollständige Pension pro Tag - Ideale Lage, waldr. Gegend. Bekannt gute Verpflegung. Prosp. frei.

Sitzendorf
Schwarzwald, Thür. Wald, 18 Min. von Schwarzburg. Freundliche Lage, von nadelwaldreichen Bergen umgeben, Bahn- und Poststation, Arzt. Preiswerte und gute Verpflegung in Gasthäusern und Privat.

Auskunft durch Verkehrsverein

Hotel Annaberg	Pension Bockmühle	Hotel Semmelpeter
----------------	-------------------	-------------------

Kurhaus Luisenbad
Bad Polzin, am Walde gelegen, heilt Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden
Vorzügliche Verpflegung, mäßige Preise, freie Arztwahl
Prospekt durch Direktor Krause

Das mecklenburgische Ostseebad
Arendsee
ist auf der Höhe!
Freibad - Vollst. Unterhaltungen

Sanatorium Altheide
Erfolgreiche Herzkuren
Sprudelbäder im Hause
Kurgastliche Verpflegung
mäßige Preise

Leitend Arzt Dr. Schmeißler
Kurbad- und Privatbad
Sanatorium Altheide, Schleien

Berneck die Perle des Fichtelgebirgs

392-575 m. d. d. H. Saison Mai mit September

Schönst gelegener, windstillster Kurort des Fichtelgebirgs

mitten im Wald. Ausgedehnte schattige Spaziergänge in Tal und Berg. Terran- kuranlage nach Prof. Oortel. Licht-, Luft- u. Schwimmbad im Wald. Tennisplatz, Spielplatz. Fischereigelegenheit. Kurhaus mit Lesesaal. **Vorzügliche Kurkapelle konzertiert 18. Mai bis 8. September täglich 2 mal, Sonntags 3 mal. Jeden Mittwoch und Samstag Tanzabend.** Gute sanitäre Einrichtungen, behagliche Gasthaus- und Privatwohnungen. Vorzügliche preiswerte Verpflegung. **Prospekte u. Wohnungsverzeichnis unentgeltl. d. Städt. Kurverwaltung Berneck i. F.**

Friedrichroda des Thür. Waldes führender Kurort
auch Ihre Sommererholung

Fordern Sie die illustrierte Kurschrift von der Kurverwaltung oder im Reisebureau

Steuergeschenke für die Ruhr.

Das Reich für die private Ferngasversorgung?

Im Streit zwischen privater und kommunaler Gasfernversorgung hat sich das Reich bisher einer Stellungnahme enthalten. Im Gegensatz zu Preußen, das an der A.-G. für Kohleverwertung, jetzt Ruhrgas A.-G. mit 10 Prozent beteiligt ist und auch den bisher wichtigsten Erfolg der Ruhrgas A.-G., den Erwerb der Fernleitungen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, mit herbeigeführt hat, hat die Reichsregierung bisher weder die gemeindliche Gruppengasversorgung noch die Pläne der Kohlenindustrie unterstützt.

Um so mehr muß der Beschluß des Reichsrats vom 25. April überraschen,

der Ruhrgas A.-G. die Kapitalertragsteuer für ihre Zwölf-Millionen-Dollar-Anleihe ganz und die Wertpapiersteuer zu drei Vierteln zu erlassen.

Der Mechanismus dieser Steuerergünstigungen oder genau gesagt — Geschenke ist der Öffentlichkeit fast unbekannt. An sich unterliegen alle Anleihen dem zehnpromentlichen Steuerabzug vom Kapitalertrage und alle Anleihen privater Unternehmungen der Wertpapiersteuer (2 Proz. des Nennbetrages). Für Auslandsanleihen kann aber, soweit sie für die Volkswirtschaft förderlich erscheinen, gemäß § 115 Einkomm.-StG. und § 29 Wbl. 3 Kapital-VerStG. durch gemeinsamen Beschluß von Reichsrat, Reichsfinanzminister und Steuerauschuß des Reichstags die Wertpapiersteuer auf ein halbes Prozent herabgesetzt werden und die Kapitalertragsteuer ganz erlassen werden. Da die Steuererlässe des Reichs und wegen der Ueberweisungen mittelbar auch der Gemeinden sich herbei auf Hunderte von Millionen summieren (oft 14 Proz. des Gesamtbetrages der Anleihe), hat man schon unter dem Bürgerloos mehrfach privaten Auslandsanleihen das Steuerergeschenk verweigert; erinnert sei hier nur an die von der Bank für Textilindustrie ausgegebene Anleihe (1 Million engl. Pfund) und an die Holland-Anleihe der Gewerkschaft Carl Alexander.

Demgemäß wird auch in der Gewährung der Steuerergünstigung die amtliche Erklärung gesehen, daß die betreffende Anleihe volkswirtschaftlich zu billigen sei; und unter diesem Gesichtspunkt gewinnt der Reichsratsbeschluß eine über das rein fiskalische hinausgehende Bedeutung.

Er bedeutet ja nicht nur, daß das Reich auf 752 000 Mark Wertpapiersteuer und insgesamt 4 920 000 Mark Kapitalertragsteuer zugunsten der Ruhrgas A.-G. verzichtet,

sondern enthält gleichzeitig die Erklärung, daß das Reich den Verwendungszweck der Anleihe im allgemeinen Interesse billigt.

Der Verwendungszweck der Anleihe ist bekannt. Das geplante neue Gasproduktions- und Verteilungsprogramm kann nicht aus den Mitteln der Ruhrindustrie durchgeführt werden, daher werden Auslandskredite ausgenutzt. Obwohl zurzeit die Aussichten für den Abschluß von Gemeinden an das Netz der Ruhrgas A.-G. nicht sehr günstig erscheinen, billigt das Reich trotzdem den Bau neuer Gasproduktionsstätten.

Das geschieht, während die Gemeinden von der Beratungsstelle an der Aufnahme von Auslandsanleihen erfolgreich gehindert werden. Den Gemeinden begnügen, schon mit Rücksicht auf erhöhte Wohlfahrtsleistungen, die Mittel zum weiteren Ausbau der Gaswerke zu fehlen; die Steuerergünstigung wirkt sich also doppelt zum Nachteil der Gemeinden aus, da die Ruhrgas A.-G. ihre Auslandsanleihe bei 8 1/2 Proz. Zinsen zu 94 Proz. emittieren kann, während z. B. die Anleihe der Stadt Bochum, für die als Inlandsanleihe eine Steuerergünstigung nicht stattfinden kann, bei 6 1/2 Proz. (trotz 8 Proz. Zinsen) aufgelegt werden mußte. Eine derartige Benachteiligung muß am Ende die Gemeinden, denen von allen Seiten Ausgaben auferlegt werden bei gleichzeitiger Senkung der Ueberweisungen, für die Ferngaspläne der Kohlenindustrie gefügig machen. Der Steuerauschuß des Reichstags darf diesem Beschluß des Reichsrats nicht zustimmen. Die endgültige Entscheidung liegt beim Reichsfinanzminister. Wenngleich der Beschluß des Reichsrats auf Antrag des Finanzministeriums ergangen ist, kann rechtlich immer noch eine Verweigerung der Steuerergünstigung durch den Finanzminister stattfinden, da die Beschlüsse von Reichsrat und Steuerauschuß nur eine Ermächtigung des Ministers bedeuten.

Elektroverständigung im Westen.

Bereinigte Elektrizitätswerte Westfalen lenken ein.

Die Vereinigten Elektrizitätswerte Westfalen (VEW), mit deren Separatismus wir uns noch kürzlich zu beschäftigen hatten, nehmen in ihrem jetzt veröffentlichten Jahresbericht auch zu der Frage der Einigung in der deutschen Elektrowirtschaft eingehend Stellung.

Wie der Bericht besagt, ist zwischen der A.-G. für deutsche Elektrizitätswirtschaft (Reichselektrowerte) und der sogenannten westlichen Gruppe, der Westdeutschen Elektrizitätswirtschaft A.-G., eine Einigung zustande gekommen. Damit sind die Grundlagen für eine einheitliche deutsche Elektrizitätswirtschaft geschaffen, deren Leitung naturgemäß in der öffentlichen Hand liegt.

Mit dieser endlich erzielten Einigung haben die jahrelangen unrationellen und widersinnigen Elektrolämpfe ihr Ende erreicht. Die Gründung der A.-G. für deutsche Elektrizitätswirtschaft war infolgedessen nur ein Schritt auf dem Wege einer einheitlichen Elektrowirtschaft, als ihr zwar Preußen und Bayern beitraten, nicht aber die großen westdeutschen Unternehmungen. Es wurde im Gegenteil unter Führung des RWB. in Essen ein Westloos gegründet unter dem Namen Westdeutsche Elektrizitätswirtschaft A.-G. Dieses

Amerika elektrifiziert England.

Die amerikanische General Electric frisst die englische.

Die amerikanische elektrotechnische Industrie unternimmt gegenwärtig, ähnlich anderen amerikanischen Industrien, einen gewaltigen Eroberungsfeldzug über den Erdball. An der Spitze dieser Expansion steht die größte amerikanische Elektrofirma, die General Electric Company (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft). Diese Gesellschaft, die ein Aktienkapital von rund 233 Millionen Dollar (etwa eine Milliarde Mark) hat, verfügt auch außerhalb der Vereinigten Staaten über zahlreiche Beteiligungen und Untergesellschaften. Sie kontrolliert z. B. die größte französische Elektrofirma Thomson-Houston, ist an dem großen holländischen Philips-Konzern beteiligt, sie hat ferner Kapitalinteressen an italienischen und japanischen Firmen, und insgesamt beträgt die Zahl aller von ihr im Ausland kontrollierten Fabrikations- und Betriebsunternehmungen 40 bis 50 Gesellschaften. Mit der deutschen A.E.G. hat sie ein Patentausgleichsverhältnis. Dieser Gesellschaft ist es vor kurzem gelungen, sich die

größte englische Konkurrenz

zu unterwerfen.

Um die Bedeutung dieses Sieges zu verstehen, werfen wir kurz einen Blick auf die englische elektrotechnische Industrie. Vor dem Kriege hatte die Produktion einen Wert von rund 600 Millionen Mark, im Jahre 1925 jedoch von etwa 1,4 Milliarden. Hier ist also ein erheblicher Aufschwung festzustellen. Aber außerdem war die englische elektrotechnische Industrie in den Nachkriegsjahren in viel größerem Umfang „national“ geworden als vor dem Kriege. Vor dem Kriege war nämlich die englische General Electric Company (die mit der amerikanischen nicht zu verwechseln ist) die einzige rein englische Gesellschaft, von Kabelunternehmungen und Firmen kleineren Formats abgesehen. In der Nachkriegszeit hatten sich jedoch einige Gesellschaften vom ausländischen Kapitaleinfluß freigemacht, außerdem entstanden einige weitere englische Großfirmen. Im vergangenen Jahr schlossen sich zwei Firmen zusammen, die British Thomson Houston und die seit 1919 englisch gemordene Metropolitanickers. Diese beiden Gesellschaften wurden zu einem einheitlichen Konzern verschmolzen, der den Namen bekam: Associated Electrical Industries (Bereinigte Elektrotechnische Industrien). Diese Verschmelzung war jedoch keineswegs ein rein englischer Vorgang, vielmehr hatte hierbei die amerikanische General Electric ihre Hände stark im Spiel. Die British Thomson Houston wurde von jeher von ihr kontrolliert, und wenn sie auch in dem neuen Konzern die Aktienmehrheit nicht besitzt, so ist es doch kein Geheimnis, daß auch die Associated Electrical unter der Kontrolle der Amerikaner steht. Der neue Konzern war jedoch hinsichtlich Kapitalkraft und Produktion noch nicht so stark wie die englische General Electric Company, und der Präsident dieser englischen Gesellschaft, Sir Hugo Hirst, schien durch diese

Konzernbildung auch keineswegs beunruhigt zu sein. Er unternahm eine Weltreise, die ihn bis nach Australien führte, und als er mit neuen Projekten nach London zurückkehrte, wurde er durch die unangenehme Entdeckung überrascht, daß die Aktienmehrheit seines Unternehmens

inzwischen von Amerikanern aufgekauft

worden war. Nun bedeutete zwar dieser Aktienkauf nach keine unmittelbare Gefahr, denn ausländische Aktienbesitzer dürfen nach den Statuten kein Stimmrecht ausüben. Gleichwohl verjagte Sir Hugo Hirst, seine Position den Amerikanern gegenüber noch dadurch zu stärken, daß besondere Vorzugsaktien ausgegeben werden sollten. Zu dieser Maßnahme sollte es jedoch nicht mehr kommen.

Es war ja den Amerikanern möglich, ihre Aktien an englische Strohsträger weiterzugeben, die dann in der Generalversammlung als englische Bürger die amerikanischen Interessen hätten vertreten können. Jedenfalls scheint die englische General Electric nunmehr den Lasten Rechnung tragen und den amerikanischen Sieg anerkennen zu wollen. Möglicherweise wird ein Teil der erworbenen Aktien dem von Amerika kontrollierten Trust (Associated Electrical Industries) gegeben werden, und auch in anderer Hinsicht ist es wahrscheinlich, daß die englische General Electric mit dem anderen englischen Konzern in Zukunft eng verbunden sein, wenn nicht verschmolzen wird. Neben der so entstehenden großen Konzerngruppe spielen dann, von kleineren Spezialfirmen abgesehen, nur noch zwei Firmen eine Rolle, die Siemens Brothers, die ein Vertragsverhältnis mit der Siemens u. Halske A.-G. hat, und die English Electric Company, der es seit langer Zeit finanziell so schlecht geht, daß man wohl über kurz oder lang mit einem Anschluß an die Gruppe General Electric-Associated Electrical Industries rechnen muß.

Was die Amerikaner so sehr verlockt, sich die englische Elektroindustrie zu unterwerfen, das sind erstens die großen Aufträge, die die englische Industrie infolge der begonnenen

großzügigen Elektrifizierung Englands

zufallen werden. Außerdem haben die Amerikaner Schwierigkeiten, die sonstigen britischen Hoheitsgebiete wie z. B. Südafrika, Australien, Neuseeland und Indien mit elektrotechnischen Produkten zu versorgen, in diesen Gebieten Kraftanlagen und Versorgungsnetze zu errichten usw. Da die Amerikaner also Schwierigkeiten im direkten Geschäft haben, so wollen sie sich das Geschäft wenigstens indirekt sichern, indem sie die englische elektrotechnische Industrie Stück für Stück unter ihre Kontrolle bringen. Mit dem Sieg über Sir Hugo Hirst haben sie die wichtigste Etappe auf diesem Wege hinter sich.

Reben- und Gegeneinanderarbeiten hat also nach dem Bericht der Vereinigten Elektrizitätswerte Westfalen sein Ende erreicht und dürfte sich bald in engerer Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete auswirken. Auch mit der staatseigenen Preussischen Elektrizitäts A.-G. hat die Gesellschaft ein ähnliches Grenzabkommen nach Osten abgeschlossen wie früher mit dem RWB. und dem kommunalen Elektrizitätswerk Marz.

Die Stromerzeugung der VEW. stieg im letzten Jahr von 431 auf 528 Millionen Kilowattstunden. Die Stromabgabe erhöhte sich auf 450 Millionen Kilowattstunden, also um 22,7 Proz., während die Zahl der Abnehmer um 70 Proz. auf 345 870 stieg. Aus dem Reingewinn, der von 6,8 auf 7,8 Millionen Mark gestiegen ist, werden 3 Millionen Mark für vertragliche Abgaben abgesetzt und auf das dividendenberechtigende Aktienkapital 8 Proz. Dividende verteilt. Laut Beschluß der gestrigen Generalversammlung wird das Gesellschaftskapital um 15 auf 75 Millionen Mark heraufgesetzt.

Wo bleiben die Sommerpreise für Brisketts?

Die Konsumenten werden übers Ohr gehauen.

Der harte Winter hat verschiedentlich Anlaß zu Klagen über Berlins Kohlenlieferanten, das Ostelbische Braunkohlen-Syndikat, und über mancherlei Vorgänge im Kohlenkleinhandel gegeben. Allem Anschein nach sollen diese Klagen nicht verstimmen.

So hat das Ostelbische Braunkohlen-Syndikat die Brisketts während der Sommermonate zu einem billigeren Preis als im Winter abzugeben. Die Organisation der Berliner Kohlenhändler, die sogenannte Arbeitsgemeinschaft des Briskethandels z. B. vertritt die Sommerbrisketts zu einem Preis von 1,60 M. pro Zentner frei Haus. Die Winterbrisketts dagegen zu einem Preis von 1,85 M. Die Sommerpreise sollen am 1. Mai in Kraft treten. Die Kohlenhändler denken aber nicht daran, und das Syndikat rührt keinen Finger, die Herabsetzung der Preise von 1,85 auf 1,60 M. zu erzwingen. Man will also dem Publikum in aller Stille einen Ueberpreis aufzwingen.

Das Syndikat unterläßt diese Machenschaften, obwohl die Organe des Reichskohlenrats den Zechen im Dezember 1928 eine Preiserhöhung zugestanden haben, allerdings unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Kleinhandelspreise nicht erhöht werden dürften. Bei dieser Preiserhöhung kamen die Kleinhandelsleute dadurch auf ihre Kosten, daß die Sommerpreise im Jahre 1929 nicht wie bisher am 1. April, sondern erst am 1. Mai in Kraft treten sollten. Das alles genügt den

Großhändlern nicht; sie wollen auch fernerhin mit Hilfe der fetten Winterpreise Sondergewinne einheimen.

Wie unberechtigt die Preisüberhebung ist, mag aus folgendem hervorgehen. In einer Presseauseinandersetzung erklärte der Geschäftsführer der Berliner Kohlenhändler eine Preisspanne von 0,6425 pro Zentner frei Haus für ausreichend. Wenn das schon der Geschäftsführer der Kohlenhändler tut, dann muß die Spanne von 0,6425 M. ziemlich hoch gegriffen sein. Die Spanne beträgt aber gegenwärtig 0,755 M. pro Zentner frei Haus. Dadurch wird der Kohlenmücker wohl am besten illustriert.

Das Reichswirtschaftsministerium sollte sich mal an seine Machtmittel erinnern, um diesem Unfug ein Ende zu bereiten. Dem Publikum aber wäre für die nächste Zeit größere Zurückhaltung beim Einkauf im eigenen Interesse zu empfehlen.

Stinneszeden 7 Proz. Dividende. Das Rumpfunternehmen des früheren Stinneskonzerns, der Rührheimer Bergwerksverein, hat auch im letzten Jahr wieder sehr zentabel gearbeitet. Gegenüber der Bilanzkonjunktur von 1927 ist die Kohlenförderung im Berichtsjahr 1928 von 2,2 auf 2,1 Millionen Tonnen nur ganz unwesentlich zurückgegangen. Sehr erheblich stieg der Stromabsatz von 41,3 auf 55,5 Millionen kWh. Das letzte Jahr stand im Zeichen der Umstellung infolge des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Gewerkschaft Matthias Stinnes. Die Förderung, die im Juli arbeitsmäßig noch 12 470 Tonnen betrug und im August auf 11 734 Tonnen zurückgegangen war, hatte sich im Dezember bereits wieder auf 12 608 Tonnen arbeitsmäßig gesteigert. Der ausgewiesene Reingewinn ist mit 1,51 Millionen Mark fast unverändert, auch die Dividende entspricht mit 7 Proz. des Vorjahres. Daß die Stinneszeden von der Publikationspflicht sehr wenig halten, zeigt, daß nicht einmal in der Gewinn- und Verlustrechnung der sehr wichtige Abschreibungsposten enthalten ist. Das erste Vierteljahr 1929 stand infolge der Kältewelle im Zeichen der Sonderkonjunktur. Die Gesellschaft konnte allein von ihren Haldebeständen 32 000 Tonnen räumen.

Die Entwicklung des Welthandels. Das Reichsstatistische Land veröffentlicht Angaben über den Welthandel im Jahre 1928, die 42 Länder (24 europäische und 18 außereuropäische) und damit etwa neun Zehntel des gesamten Welthandels erfaßten. Danach hat sich der Welthandel gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Proz. gesteigert. Der Außenhandelsumsatz der 42 Länder macht im Jahre 1928 = 247 Milliarden Mark aus gegenüber 241 Milliarden im Vorjahr, 228 Milliarden im Jahre 1926 und 238 Milliarden im Jahre 1925.

Eine grosse Leistung für wenig Geld ist

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK



Heinrich Brüm: Vorfrühling

Als goldig schimmernde Wolke zieht die Schar der werdenden Dämonen auf windstille Stellen den Waldsaum entlang. Schamhaft errösend wartet da und dort ein Jungfräulein auf den ersehnten Besichtigung. Ein leiser Geselle springt aus der Schar der Gefährten und fällt dem Mädchen in die geöffneten Arme. Alsbald schließt er das Fensterlein wieder. Draußen mag der April seine Kapriolen aufspielen, mag er den Winter noch so oft er will am Barte zupfen, daß weißer Schnee daraus fläubt, wohlgeschützt im braunen Häuschen sitzt das Mädchen, schaut sich tief in die Augen, wirft sich ohne Ziererei an die Brust des Gesellen, erzählt das seltsame Geheimnis der Liebe, wo aus zweien eines und daraus ein Neues wird. Und wenn dann der Herbst kommt, jubeln wildhaarige Kinder am Haselstrauch und wissen nicht, daß in dem begehrten braunen Knäuelnäschen aller Sterne und aller Kräfte Gewaltiges auf einen neuen Frühling wartet, um wiederum als Sonnenstäubchen und als rosiges Strahlen die Schauer der Göttheit, die man Liebe nennt, zu erfahren.

Preis ihr, der ewigen Liebe, die jeden Frühling in Myriaden Pflanzengestalten, in Myriaden Menschenherzen auf den windstille Stellen der Sehnsucht sich erhebt und in die violette Ferne zieht. Heil ihr, wenn sie den Busen findet, hinter dem gleiche Blüten stämmen, gleiche Flammen lodern. Glück ihr, wenn sie auf den Gott, die Göttin trifft, wo das Dämmern ihrer Leidenschaft zur Stille der Seligkeit sich verwandelt. Denn herbe ist das Schicksal des Lebens, dem nicht das Glück der grünen Baube zuteil wird. Es wandelt durch den Frühlingsgarten, aber die Welt scheint ihm kalt, die Sonne lässlich, ein roter Tropfen nach dem anderen riefelt Schmerzhaft in die Regspur, bis das Herz verdorrt in die Dornen sinkt. Göttin der Liebe, sei gnädig allem Leben, gib dem Goldstaub des Haselstrauchs, der jetzt über mich hinein, gib der roten Elfe, die auf ihn wartet, Stille, gib sie allen Wesen auf dem weiten Erdball! Trunken schau ich wieder in dein blaues Jambouland mit der goldfunkelnden Ampel und den silbernen Lustschiffen; wollüstig läßt mich — oder läßt sie sie? — die duftende Schönheit meiner Geliebten Daphne, die die Menschen unartig Seidelbast nennen. Auf schimmerndem Rufe stürmt ein eigener Lebenswille in violette Unendlichkeit. Drogen, Dämon, schwarz, will ihm an der Waldgrenze, wo die graue Heide beginnt, ein duftendender Kiste entgegenzutreten. Diesem heißt Leben Gebrautwerden durch Sonnenbrand, zerzaust sein durch Nordwindstöße, zurückziehen in letzte Innerlichkeit. Du hinterer, blütenloser Waldhölzertrauch der Einside, du Saponaria der Natur, mich und meine Geliebte schreckst du nicht, du schreckst nicht die tausend Reize, die überall zum Daseinsgenusse drängen. Du schreckst die zierliche Reife im Buchengezweige nicht, die jubiliert: Zit ist do, die Zeit ist da! Gemäß, die Zeit der Liebe, der Schönheit, das Dantes beginnt. Gebenedeit wir Glückseligen, wir Bemühenden, wir Hoffenden, Erwartungsrollen.

War, frühlicher Gott des Lebens, Dank sei dir, daß du uns zum Gegenlichte, zum Absehen, die Wände der Kiste, die verdorrt Winterfalten mit ihrem seit Jahrtausenden eingetrockneten Saft auf dicke Steppes geht. Lächelnd wirdelt der Reigen des wahren Lebens um sie herum, als weiße und rote Wäule, als helles und als dunkles Auge, als purpurne Wange und als verheißend geschwellte Lippe.

Vorfrühling, Lieb unendlicher Lust, Meer unsterblicher Seligkeit, mit einem Tauchen stürze ich in deine blauen Blüten. Daß sie über mich zusammenschlagen!

Der Urnenfisch als Koch

Die Küche, heute das Reich der Frau, in dem der Mann nur noch zur Vollbringung von Spitzenleistungen waltet, war in Urzeiten ganz dem stärkeren Geschlecht vorbehalten. Auf den tagelang dauernden Jagden, an denen nur Männer teilnahmen, mußten sie sich ihr Essen selber zubereiten, und aus dieser Gewohnheit heraus traten sie dann auch beim, zumal das Feuer schlagen mit Hilfe der schweren Feuersteine eine große körperliche Kraftanstrengung erforderte. Die Frau hatte dann die langwierige und nicht ungefährliche Aufgabe, am Rande des lodrenden Feuers zu sitzen und den Broten zu bewachen, bis er gar war; dabei hat sie sich gewiß häufig die Finger verbrannt, besonders wenn sie die glühenden Steine, die im Innern des Fiers für das Weichwerden sorgten, umdrehen mußte. Jedenfalls ist die Erfindung der Kochkunst eine Sache des Mannes gewesen.

Somit wissen wir wenig von der urzeitlichen Küche, und dies wenige wird von Dr. Frieda Bor in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ zusammengestellt. Gemäße Aufstellungen veranschaulichen uns die vorgeschichtlichen Geräte, aus denen man auf die Beschaffenheit der Speisen schließen kann, die mit ihnen zubereitet wurden. Wichtig sind die Reste von Küchenabfällen, die hauptsächlich an der dänischen Küste in prähistorischen Schichten entdeckt wurden. Danach war die Küche des Urmenschen durchaus nicht einladend. In den riesigen Häufen fand man Millionen von Kästern und Schneckenmuscheln; ferner Leberreste von erdigen Kugeln und Fischen. Besonders der Hering muß auf den Speisegarten der Vorseit eine große Rolle gespielt haben, denn man hat geradezu Berge von Heringsschalen gefunden; sehr groß war auch der Verbrauch an Fischen und Robbenfleisch. Von den Fischabfällen findet man am häufigsten die Knochen von Aal- und Stachelhäutern, Heringen und Neben, während Leberreste von Wälfen, Fischen, Bären, Wibern und Buchten seltener vertreten sind. Aber auch die pflanzliche Nahrung schloß nicht, das üppige Gewächs der Steinzeit bot große Mengen von Knollen und Wurzeln, von Hasel- und Wasser- nüssen, von verschiedenen Beeren und wild wachsenden Obstbäumen. Als der Urnenfisch von dem Einsammeln dieser Früchte, das ausschließlich von den Frauen besorgt wurde, zu einem primitiven Ackerbau überging, scheint er zuerst Erbsen und Bohnen, Linsen und Weizen angepflanzt zu haben.

Eine gewaltige Umwälzung in der Ernährung trat ein, als das „Bro“ auftauchte. Dieses wurde zunächst aus zerstoßenem Korn gewonnen, und zwar nach Erfindung des runden Schöpfsteins, der mittels eines Triffs an der Seite gedreht wurde. Ein weiterer Fortschritt war es, daß man die Fähigkeit des Mehls erkannte, Wasser in sich aufzunehmen. Da man bereits durch die Zubereitung des Fleisches wußte, daß das Feuer die Nahrung schmackhafter und weicher macht, so ging man nunmehr zum Brotbacken über. Wie der Frau des Sammelns der wilden Pflanzen abgesehen hatte, so mußte sie auch die Körner einsammeln, aus denen dieses Brot hergestellt wurde. Das Backen des Brodes gehörte überhaupt in der beschränkten Form, in der es damals betrieben werden konnte, zu den Arbeiten der Frau, und so mag sie vom Brotbacken her ihren Eingang in die Küche gehalten haben, aus der sie dann allmählich den Raum überdrängte.

Frank Heller: Lazarus

(Schluß.)

Herr Advokat Ruggieri sagte:
„Es ist klar, daß mein Klient, Scipione Taranzella, in seine Rechte wieder eingesetzt werden muß. Wie sollte man ihn dieser berauben können? Nur kraft seines Testaments. Aber damit sein Testament Rechtskraft besitze, ist erforderlich, daß derjenige, der es gemacht hat, wirklich tot ist.“

Herr Advokat Pampini sagte:
„Diese Forderung ist in allen Teilen erfüllt. Hier in meinen Händen habe ich einen Totenschein, ausgestellt von Dr. Respoli, und gültig für den Advokat Scipione Taranzella, Bauer in Anacapri. Herr Dr. Respoli Zeugnis ist mit der gesetzlichen Anzahl Stempel versehen. Herr Dr. Respolis Zeugnis ist in der Sache entscheidend.“

Herr Advokat Ruggieri sagte:
„Herr Dr. Respolis Zeugnis, das ich im höchsten Grade respektiere, geht von solchen Voraussetzungen aus. Juristisch lebendig ist der, der im Besitz seiner Körper- und Geisteskräfte ist. Brauche ich meinen lieben glänzenden Kollegen auf diese Definition aufmerksam zu machen? Und will mein Kollege bestreiten, daß mein Klient kraft derselben juristisch lebendig ist?“

Herr Advokat Pampini sagte:
„Brauche ich meinen lieben, glänzenden Kollegen auf eine andere Definition aufmerksam zu machen? Tot ist der, der in Anwesenheit von Zeugen den Geist aufgegeben hat. Und will mein Kollege bestreiten, daß sein Klient trotz derselben juristisch tot ist?“

Herr Advokat Ruggieri sagte, nachdem er ein neuerliches Honorar seines Klienten entgegengenommen hatte:

„Ich gebe dies zu, aber ich bitte meinen lieben, glänzenden Kollegen, zuzugeben, daß es sich theoretisch wie praktisch denken läßt, daß ein Mensch, nachdem er in Gegenwart von Zeugen den Geist aufgegeben hat, zum Leben wiederkommt.“

Herr Advokat Pampini sagte, nachdem er ein neuerliches Honorar seiner Klienten in Empfang genommen hatte:

„Rein! Ich leugne das Prinzip; es widerspricht direkt dem, was von jener Nacht gelehrt wird, die in Dingen, die den Tod betreffen, den Ausschlag gibt, der katholischen Kirche. Die Kirche sagt ausdrücklich: Einmal sterben, und dann das Gericht. Ich lenke die Aufmerksamkeit meines hervorragenden Kollegen auf das Wort „einmal sterben“. Es ist nicht ein oder zweimal, sondern dreimal die Rede, sondern von einem Male. Will mein lieber, glänzender Kollege das in Abrede stellen?“

Herr Advokat Ruggieri sagte, nachdem er neuerlich Geld von seinem Klienten empfangen hatte:

„Ich greife mit Vergnügen das Argument meines lieben, illustren Kollegen auf. Es ist wahr, daß die Lehre der katholischen Kirche die Worte enthält, die mein Kollege anführte. Aber mein ehrer, glänzender Kollege wird wohl zugeben, daß gerade die Schriften der Kirche, auf die er sich beruft, Fälle, wo überholte Fälle von der Rückkehr der Toten ins Leben erwähnen!“

Herr Advokat Pampini rief, nachdem er ein neuerliches Honorar von seinem Klienten empfangen hatte, mit allen Zeichen des Entsetzens:

„Was? Was höre ich? Mein lieber, illustre Kollege sucht die unerhörten und aufreizenden Ansprüche seines Klienten durch Zitate aus der heiligen aller Schriften zu stützen! Mein Kollege scheint sich nicht, Analogien zwischen den Fällen der Wiederauferstehung, die in den heiligen Schriften erzählt werden und diesem Falle, der einen verstorbenen Bauer in Anacapri betrifft, zu finden? Ich warne meinen lieben, glänzenden Kollegen, auf diesem Wege weiterzugehen. Ich beileide mich, die Aufmerksamkeit meines Kollegen auf § 12 Punkt 1 im Strafgesetzbuch zu lenken sowie auf § 29 Punkt 3 desselben Gesetzes über Religionsverletzung.“

Herr Advokat Ruggieri rief, nachdem er das letzte Geld seines Klienten in Empfang genommen hatte:

„Über Aufforderung meines eben, illustren Kollegen lasse ich diese gefährliche Form der Beweisführung fallen. Da mir weder das bürgerliche noch das kirchliche Recht eine Stütze gibt, will ich mich ganz einfach an die gesunde Vernunft halten. Die gesunde Vernunft sagt, daß, wenn ein Mensch tot gewesen ist und der Tod dieses Menschen noch so bezeugt worden ist, alle diese Zeugnisse damit, daß er ins Leben zurückkehrt, von selbst ihre Beweisskraft verlieren. Die gesunde Vernunft muß mit einem Wort den Ausschlag geben und mein Klient in seine Rechte wieder eingesetzt werden.“

Herr Advokat Pampini rief, nachdem er das letzte Geld seiner Klienten in Empfang genommen hatte, mit einer Stimme, die vor Entsetzen bebte:

„Am eigensten Interesse meines lieben, illustren Kollegen beziehe ich mich, ihn in dem unerhörten gefährlichen Raisonnement, in das er sich eingelassen hat, zu unterbrechen. Wie? Dem unerhörten, im Gesetz nicht vorgesehenen Fall angenommen, daß ein Mensch, der tot war, wirklich zum Leben zurückkehrt — darum über seinen Tod ausgesetzt haben, vor den Gerichtshöfen des Staates ihre Beweiskräfte verlieren? Diese Zeugnisse sollten bei den Richter- sprüchen, die diese Gerichtshöfe fällen, nicht den Ausschlag geben? Das ist eine verabschiedete Beweisführung, daß ich zittere, wenn ich sie anhöre. Brauche ich die Aufmerksamkeit meines eben glänzenden Kollegen auf § 1 Punkt 1 des Gesetzes des Königreichs Italien zu lenken, das festsetzt, daß auf Stempelpapier ausgestellte Zeugnisse überall vor allen anderen Zeugnissen Beweis- kraft vor den Gerichtshöfen des Staates haben? Brauche ich die Aufmerksamkeit meines Kollegen darauf zu lenken, daß die Ent- scheidungen bei diesen Gerichtshöfen nach solchen Zeugnissen gefällt werden und nicht nach irgendeiner sogenannten gesunden Vernunft? Brauche ich die Aufmerksamkeit meines lieben, illustren Kollegen auf die Konsequenzen zu lenken, die es für unseren Stand zur Folge hätte, wenn das Gegenteil der Fall wäre? Brauche ich...“

Rein, er brauchte nicht fortzufahren. Herr Advokat Ruggieri, der wußte, daß er das letzte Geld seines Klienten in Empfang genommen hatte, rief:

„Es ist genug! Ich gebe nach!“
Fünf Minuten später war Scipione Taranzella für juristisch tot, sein Testament für juristisch gültig erklärt, und seine Söhne waren als rechtmäßige Inhaber seines Habes und Gutes eingesetzt. Eine Stunde später nahm Scipione Taranzella einen starken Strich, ging in seine ehemals ihm gehörige Dillenplantage, suchte an ihrem äußersten Rande einen soliden Baum aus und erhängte sich daran, nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand in der Nähe war. Er wollte es vermeiden, daß man ihn abschneid und wieder ins Leben zurückrief. Es war ja doch auf jeden Fall hoffnungslos. Wenn man es schriftlich hat, daß man tot ist, dann ruft einem keine Nacht ins Leben zurück.

Scipione Taranzellas zweiter Tod tat dem resigierten Bem- markts Sohn Antonio in der Gemeinde Capri Einhalt. Die Capriester sagten mit Recht:

„Was hat man von einem Heiligen, der einen ins Leben zurückruft, wenn man sich nachher aufhängen muß? San Costanzo tut keine Wunder, aber er stellt auch kein Unglück an.“

Und sie stellten mit Recht fest:

„Sankt Antonio ist ein schlechter Heiliger!“
Von ihren Felsen sahen die Anacapriester schudernd auf Capri, die Pflanzschule der Großstadtgewohnheiten und der Sepsis, und sagten:

„Sankt Antonio ist ein ausgezeichnete Heiliger, aber gegen die Advokaten kommt er nicht auf!“

(Zusätzliche Übertragung von Marie Françoise.)

Ozeantüchtige Motorboote

Die Offenheit des Luftverkehrs, die auch auf dem Meere sich bemerkbar macht, hat auch in der Schifffahrt eine erhöhte Tätigkeit ausgeübt. Die großen Schifffahrtlinien suchen sich bis zu einem gewissen Grade in ihrer Existenz bedroht. Sie sind deshalb bestrebt, die Schifffahrtskonstruktionen nach zwei Richtungen hin möglichst weiter zu entwickeln, um sie konkurrenzfähig dem Luftschiff und dem Flugzeug gegenüberstellen zu können. Infolgedessen gibt es in dieser Zeit eine Fülle in Erfindungen und Konstruktionen von Schnell- booten auf der einen Seite und unsinkbaren Booten auf der anderen Seite. Eine der ersten und interessantesten Konstruktionen hat der Pariser Erfinder Remy geschaffen. Er hat ein Motorboot konstruiert, das meeresstüchtig sein soll und mit dem er die Strecke von Cherbourg nach New York in 48 Stunden zurücklegen will. Dieses Motorboot sieht aus wie der Unterteil eines Wasserflug- zeuges. Es besteht aus zwei großen Schwimmern, die in der Mitte durch den Rumpfteil, der nach allen Seiten hin wasserdicht ver- schlossen ist, verbunden sind. An jedem Schwimmer befindet sich eine durch Motor angetriebene Schraube. Außerdem besitzt das Boot aber auf dem Rumpfteil drei Lüftung, an denen ebenfalls drei Flügelgeschrauben angebracht sind, die als Luftpropeller wirken. Die Konstruktion macht einen durchaus überzeugenden Eindruck.

Ganz ähnlich ist das Projekt eines russischen Konstrukteurs Witowski. Dieser benutzt ebenfalls zwei überlebensgroße Flug- zeugschwimmer, die ihm zugleich als Tankraum für den Benzin- vorrat seines Motors dienen. Der Konstrukteur hat hier jedoch nötig auf die im Wasser liegenden Antriebschrauben verzichtet und treibt seinen Apparat nur mit einem großen Propeller, der nach Art der Dornierflugzeuge über dem Schwimmern liegend an- gebracht ist. Das Boot besitzt außerdem noch zwei nach außen stehende Seitenchwimmer und zwei verstellbare Flugzeugtrag- flächen. Es kann sich infolgedessen ziemlich weit aus dem Wasser heben und so leicht an der Oberfläche hängeseiten, um auf diese Weise den Wasserwiderstand nach Möglichkeit zu vermindern. Die bisher mit dem Boote erreichte Höchstgeschwindigkeit beträgt 100 englische Meilen in der Stunde.

Auch in England hat man bereits ein ozeantüchtiges Motorboot gebaut. Der Konstrukteur ist ein schottischer Priester. Er hat den Typ eines völlig verschlossenen Bootes gewählt, das

ebenfalls durch einen Propeller getrieben werden soll. Der Erfinder Tierney aus Salford in England wird übrigens auf die Motorboot nach Möglichkeit verzichten. Sein Propeller soll durch den Wind angetrieben werden und nur bei Windstille soll neben der Treib- kraft ein Hilfsmotor zur Vorwärtsbewegung des Bootes dienen. Tierney will zusammen mit seinem Freunde Mathewson die Fabri- nach New York machen, die er glaubt in 30 Tagen zurücklegen zu können.

Auch in Dänemark sind in letzter Zeit mehrere seetüchtige Schnellboottypen konstruiert worden. Ein junger Konstanzer Kon- struktions, Jörg, hat ein Motorboot gebaut, das als Antrieb einen 6-PS-Motor besitzt. Auch hier handelt es sich um ein voll- kommen geschlossenes Boot vom Typ eines Umlaufbootes, mit dem Jörg den Ozean überqueren will.

Ein Hamburger, Hermann Bick, hat nach jahrelanger Arbeit einen Schnellboottyp konstruiert, mit dem er glaubt, die Strecke Cherbourg—Boston, die etwa 5000 Kilometer beträgt, in 40 Stunden zurücklegen zu können. Das Boot besitzt Lappendarm und bei 4 Meter Durchmesser eine Länge von 30 Meter. Der An- trieb erfolgt durch Wellenschrauben, die an der Vordrängseite des Schiffes angebracht sind, und besitzt eine Umlaufgeschwindigkeit von 150 Kilometer. Es kann neben vier Mann Besatzung zehn Passagiere aufnehmen. Bick will im Frühjahr dieses Jahres die ersten Versuche mit seinem Schnellboot durchführen.

In Rotterdam hat kürzlich auf der Werft von Jans u. Jn. der Ingenieur Schuitender ein unsinkbares Rettungsboot kon- struiert, das 30 Personen Platz bietet und die Form einer Kiste besitzt. Es ist ebenfalls über Deck vollkommen geschlossen und be- sitzt eine Segelanordnung, mit der es eine Geschwindigkeit von 12 englischen Seemeilen entwickeln wird.

Zum Schluß tritt nun auch noch Amerika mit einem unsink- baren, meeresstüchtigen Schnellboot auf den Plan, das der ameri- kanische Ingenieur Thom Comer Develas konstruiert hat. Es ist ein Boot, das in seiner Form zwischen Motorschnellboot und U-Boot liegt und eine besondere Vorrichtung besitzt, die das Sinken ver- hüten soll und die der Erfinder „Konchitos“ nennt. Nähere Ein- zelheiten über diese Sicherheitseinrichtungen fehlen zurzeit noch, da der Erfinder sie geheim hält.

Sonnabend, Montag u. Dienstag!

3 STRUMPFTAGE

WIR ERGÄNZTEN UNSERE
GUT SORTIERTEN LÄGER
DURCH DAS EINTREFFEN
VON ÜBER



WIE BILLIG
WIR SIND, BEWEISEN
FOLGENDE ANGEBOTE:

Damen-Strümpfe	Mako, Helfen- sor oder Kunstseide	95	Pf.
Damen-Strümpfe	original-englisch, für Strasse und Sport	125	Pf.
Damen-Strümpfe	Kunstseide, in moder- nen Straßenfarben	145	Pf.
Damen-Strümpfe	Seidenflor, in gut. Qualität, mit gut verstärkter Sohle, oder künstl. Wasebseide, feinmasch.	195	Pf.
Damen-Strümpfe	Kunstseide mit Fior ver- stärkt, besonders haltbar	275	Pf.
Damen-Strümpfe	„L.S.O.“, reine Seide, moderne Farben	450	Pf.
Kniestrümpfe	für Kinder, mit farbigem Umschlag- rand, alle Größen	95	Pf.
Herren-Socken	Baumwolle, mit Kunstseide, gemustert	50	Pf.
Herren-Socken	Seidenflor, gemustert, haltbare Qualität	95	Pf.
Elegante Fantasiesocken		125	175
Herren-Socken	reine Welle, gemustert	295	Pf.



HERMANN

LEIPZIGER STR. · ALEXANDER-PL. · FRANKFÜRTER ALLEE · BELLE ALLIANCE-STR. · BRUNNEN-STR. · KOTTBUSER DAMM · WILMERSDORFER STR. · ANDREAS-STR.